

Losungsandacht für den 27.März 2025

Psalm 68,27

Lobt Gott in den Versammlungen.

Apostelgeschichte 2,46f

Sie waren aber täglich beieinander einmütig im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern und hielten Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen bei ganzen Volk.

Liebe Andachtsgemeinde!

Ich verrate Ihnen ja kein Geheimnis, wenn ich erwähne, dass wir als Christinnen und Christen gerade ziemlich kreativ sein müssen, um die Veranstaltungen, zu denen wir einladen, noch als „Versammlung“ bezeichnen zu können.

Nichts gegen Jesu klugen Spruch: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, dann bin ich mitten unter ihnen“ aber manchmal erscheint er mir doch als ein zu oft benutztes Trostpflaster: Es klebt nicht mehr richtig.

Ich verrate Ihnen hoffentlich allerdings auch kein Geheimnis, wenn ich Ihnen ,erzähle, dass wir gerade ziemlich kreativ sind.

Und das mit Erfolg.

Der erste Schritt ist der Blick auf die Ressourcen: Was finde ich in meiner Gemeinde vor Ort vor, womit kann ich arbeiten? In Mimbach ist es die Musik.

Das Angebot, das wir daraus entwickelt haben, nämlich einmal monatlich musikalische Andachten mit wechselnden Künstlern und Künstlerinnen anzubieten, hat tatsächlich wieder dazu geführt, dass ich Menschen zahlreich versammeln. In Böckweiler ist die Ressource der wunderschöne Raum der romanischen Kirche. Hier versammeln sich Menschen zu besonderen Veranstaltungen zahlreich: Hochzeiten und Konzerte finden im Sommer fast an jedem Wochenende statt. In Webenheim ist es schon schwieriger. Die Versammlungen anlässlich zu Beerdigungen sind zwar zahlreich, erinnern aber doch auch an die Endlichkeit unserer Begegnungen. Hier versuchen wir es mit der Gastfreundschaft. Wir kommen zusammen mit Menschen aus anderen Gemeinden, etwa zum Segensgottesdienst, den wir Gemeinde übergreifend gerade planen.

Überhaupt scheint mir das ein guter Weg zu sein, um weiterhin als Christinnen und Christen Gemeinschaft zu feiern und miteinander unterwegs zu sein: Sich nicht mehr nur auf die eigenen vier Wände oder gar das eigene Smartphone zu beschränken. Die wunderbare ökumenische Weltgebetstagsfeier mit über 80 Gästen in Blieskastel hat das einmal mehr gezeigt.

Ja, das Smartphone: Influencer und Influencerinnen in den unsozialen Medien propagieren hier einen anderen Weg: „Konzentriere Dich auf Dich selbst, optimiere Dein Leben, Dein Aussehen, Deine Möglichkeiten. Wir zeigen Dir den Weg, wie das geht“

Schlimm für die, die es versuchen und denen es nicht gelingt. Denn dann bleibt oft nur, an sich selbst zu verzweifeln.

Unserem Leben sind Grenzen gesetzt, das wissen wir. Es ist uns nicht alles möglich. Wir sind also auch nicht schuld, wenn nicht alles gelingt. Vielmehr dürfen wir das, was uns selbst zu groß erscheint, abgeben. An andere. An Gott.

Dazu sind wir in den kirchlichen Versammlungen eingeladen. Und nicht nur dort. Auch Vereine und soziale Einrichtungen öffnen diese Tür.

Auch hier hilft ein Blick auf die Ressourcen: Was habe ich einzubringen. Wo möchte ich mich mit anderen verbinden. Und: Wo habe ich Grund zur Dankbarkeit? Wo hilft mir der Blick auf ein größeres Ganzes, das nicht von mir abhängt? Sondern auf das ich mich beziehen darf?

Dazu lädt uns das Losungswort ein, wenn es sagt: „Lobt Gott in den Versammlungen“: Kommt zusammen. Und: seht von Euch ab. Es gibt jemanden, der auf Euch achtet, der das auf sich nimmt, was Ihr nicht schafft. Der Eure Grenzen kennt.

Noch bieten wir in unseren Kirchen dazu Raum. Wie lange wir diese Räume noch offen halten können, hängt auch davon ab, ob sich Menschen dort weiter versammeln.

Der Lehrtext geht daher noch einen Schritt weiter. Auch wenn es diese Räume nicht mehr geben sollte, dann versammelt Euch weiter. Als Christinnen, als Christen, als Menschen. Versammelt Euch in den Häusern. Teilt miteinander. Verbindet Euch miteinander und mit Gott. Besinnt Euch auf das und auf den, der Euch am Leben erhält, der Euch Lebensgrund und Ziel gibt.

Ja, die Gastfreundschaft. Sie scheint in unsren Tagen verloren zu gehen.

Menschen sind misstrauisch. Sie schotten sich ab. Sie öffnen ihre Türen nur für Einladungen, die lange vorbereitet wurden. Bei denen man sich einem ausgewählten Personenkreis von seiner besten Seite in der aufgeräumten Wohnung und mit einem lange geplanten Menu präsentiert.

Dabei finden die bewegenden Begegnungen oft ganz unspektakulär am unaufgeräumten Küchentisch statt. Unsere Grenzen sollen wieder geschlossen werden. Heißt das nun also doch: Wir haben sie, die Grenzen? Und kann das dann nicht auch heißen: Wir vertrauen diese unsere Grenzen Gott an? Er möchte in die Hand nehmen, was uns schwierig erscheint? Nicht, dass Sie mich falsch verstehen: Ich möchte mich damit nicht frei sprechen vom Handeln in dieser Welt. Aber es macht mich freier und fröhlicher, wenn ich das weiß: Ich kann nicht alles selbst machen. Und: Ich muss nicht alles selbst machen. Ich versammele mich mit anderen. In unseren schönen Kirchen, an meinem Küchentisch. Ich habe festen Boden unter den Füßen und den Himmel über mir. Wir sind immer noch viele. Freundinnen und Christen, Kinder des selben Vaters, der selben Mutter, im Himmel.

Das tröstet mich in diesen Zeiten, wo so viele ihr eigenes Glück machen wollen, indem sie nur noch an sich selbst festhalten.

Danke, Gott.

Suse Günther, Pfafferin in Mimbach, Webenheim, Böckweiler